

# Bürger helfen bei der Aufforstung

Zahlreiche Freiwillige bei Baumpaten-Aktion im Binger Wald / 20.000 neue Bäume pro Jahr sind das Ziel

Von Christine Tscherner

**BINGEN.** „Die Linde hat mir mein Mann zum Geburtstag geschenkt.“ Gundula Berking greift als Baumpatin zur Schaufel. Aufforstung des gebeutelten Binger Stadtwalds ist das Ziel. Zwei Dutzend Freiwillige lockte die Hilfsaktion. Spenden und handfest mitanpacken sind gefragt für den Umbau zum klimafesten Forst.

„Im Frühjahr werden wir auf zehn Hektar weitere 30.000 Bäumchen pflanzen“, erläutert Robin Feldmann. Feldmann stellt sich als neuer Binger Stadtförster zusammen mit Maximilian Roffhack einer schwierigen Aufgabe. 100 Hektar von insgesamt 2000 wurden nach Dürresommern und Borkenkäfer-Befall gerodet. Der Kahlschlag hinterließ Wunden – die sichtbar sind: „Es tut mir in der Seele weh, wie unser Wald schwächelt“, sagt Nicole Surges. Zusammen mit Tochter Smilla (10) greift sie zur Hacke. Eine Rosskastanie hat sich die Bingerbrücker Familie als Spende ausgesucht. Auch Schulklassen einbinden, das wünscht sich Surges für weitere Pflanzaktionen. Das Baum-Sponsoring war ein Novum. Acht Einzelbaum-Käufer und 23 Kleingatter mit jeweils 25 Baby-Bäumen konnten die Förster vermitteln. Paten hatten die Wahl:



Die Förster Maximilian Roffhack (links) und Robin Feldmann (rechts) |

Foto: Christine Tscherner

Für eine 400 Euro-Spende ein Gatter samt Setzlingen oder mit 800 Euro ein größerer Einzelbaum.

Die Baumpaten-Idee stammt von den Binger Liberalen. „Der Fraktionsbaum ist eine Maulbeere“, sagt Peter Eich (FDP) bei der Montage des Schriftzugs. Wer gespendet hat, darf sich nämlich mit

einem Schild im neuen Forst verewigen. Hinter dem politischen Impuls steckt die Wertschätzung für das wichtigste Binger Naherholungsgebiet. Überraschend: Die Spender stammen aus der gesamten Region, aus Sprendlingen, Gensingen, Gau-Algesheim, Weiler und Ingelheim. Handfest mitanpacken war am Len-

dershof erwünscht, aber keine Pflicht. Insgesamt 500 Eichen und 100 Esskastanien ersetzen auf dem Areal in Laufnähe des Jägerhauses die gefälltten Nadelbäume. Dazwischen stehen neu Linden, Maulbeer, Felsenbirne, Baumhasel und Sommerlinde für einen Laubbaum-Mix, der Hitzesommern trotz und Regenguss speichert.

Die Stadt ist Waldeigentümerin. Doch statt wie Jahrzehnte vorher Gewinne aus Holzern zu ziehen, ist Investition gefragt: in den Wasser- und CO<sub>2</sub>-Speicher, in Naherholung, Schutz gegen Sturzregen und die natürliche Klimaanlage der Stadt.

## Klimastabiler Mischwald – und mehr Tempo

Für Überlebenschancen braucht es einen klimastabil aufgeforsteten Mischwald. Und Paten für mehr Tempo. „Vor allem die ersten Sommer sind für das Anwachsen entscheidend“, weiß Spenderin Berking. Ein Gießsack soll das Überleben in der kritischen Startphase sichern. Forst-Mitarbeiter übernehmen die Pflege, gießen und halten die Gatter in Schuss.

Die Idee aus dem Binger Forst-Ausschuss zielt auf Bürgerbeteiligung für den Walderhalt. Denn die Riesenflächen, auf denen Schadholz in den vergangenen Jahren geschlagen wurde, hinterließen breite Schneisen und kahle Kuppen. Pro Hektar sind 2000 bis 5000 Jungbäume nötig, um die Lücken wieder zu schließen. 20.000 neue Bäume pro Jahr sind das erklärte Ziel. In den nächsten fünf Jahren wird Baumpflanzung deshalb eine ganz zentrale Aufgabe des neuen Förster-Duos ein.